

Autor Schmidt, Jürgen W.

Titel **Rezension zu**

**Alfred ABLEITINGER und Martin MOLL (Hrsg.):
Licence to detect.
Band 19 der Schriftenreihe des Instituts für Geschichte
der Universität Graz, 2013, 617 S.**

Ort, Datum/Jahr Berlin, Juli 2014

GKND-Dok.nr. RZ-2014-07-09

Der Jubilar Siegfried Beer, anlässlich dessen 65. Geburtstag die Festschrift erschien, hat sich in seinem historischen Schaffen oft mit Geheimdiensten beschäftigt. Daher überwiegen in seinem Sammelband Beiträge zur Geheimdienstgeschichte.

Den interessantesten Beitrag verfasste ein akademischer Außenseiter, der deutsche Journalist Wilhelm Dietl. Er beschäftigt sich mit der „Europa-Connection“ des gestürzten libyschen Diktators Gaddafi. Dietl erinnert daran, dass mancher, der es heute gern vergessen möchte, einst enge Beziehungen zu Gaddafi unterhielt, von den Grünen (u. a. Otto Schily, Angelika Beer, Jutta Ditfurth) über die Linken (Gregor Gysi) hin zur Genscher-Möllemann-Kinkel-FDP. Gleichfalls überrascht es, dass nun, da der Aufklärung keine Grenzen mehr gesetzt scheinen, rein gar nichts mehr über das Lockerbie-Attentat und dessen angebliche Verursacher aus Libyen zu vernehmen ist. Genauso wenig ist über die von Dietl aufgezählten Nutznießer finanzieller Gaben aus Libyen unter den europäischen Politikern zu hören, wie über den Verbleib des ansehnlichen Vermögens von Gaddafi.

Ebenso interessant schreibt mit Wolfgang Krieger ein namhaftes Mitglied der BND-Geschichtskommission und Vorstandsmitglied des GKND über die vorgefundenen Aktenbestände des BND und manche von den deutschen Massenmedien in den letzten Jahrzehnten aus purer Unkenntnis oder verwerflicher Sensationsgier über den BND verbreiteten Legenden, welche sich zukünftig wohl in Luft auflösen werden.

Das schnelle Scheitern eines deutschen Kommunisten, welcher im Zweiten Weltkrieg von Moskau aus per Fallschirm abgesetzt wurde, um 1943 die KPD im Ruhrgebiet wiederzubeleben, schildert in gekonnter Art Hans Schafranek. Auch der Beitrag von Martin Moll über die höheren SS-Führer aus Österreich ist nützlich und weiterführend.

Gleiches kann man leider gar nicht vom Beitrag des renommierten österreichischen Osteuropahistorikers Stefan Karner über die „Hausherren der Lubjanka“ von 1917-2012 sagen. Einerseits ist der Aufsatz „zweiter Aufguss“, also schon andernorts veröffentlicht. Andererseits birgt er leider kaum Neues, ist aber mit manchen ärgerlichen Fehlern durchsetzt. So wurde, um drei davon auf nur zwei Seiten zu benennen, Genrich Jagoda 1936 natürlich nicht zum „Volkskommissar für internationale Beziehungen der UdSSR“ ernannt sondern zum „Volkskommissar für Nachrichtenwesen“. Und wann der Apotheker (nicht „chemischer Assistent“) Jagoda gemäß Karner zusätzlich noch Statistik studiert haben soll, ist ebenso fraglich.

Der Beitrag der Genderforscherin Karin M. Schmidlechner über den (feministischen) „Protest in der Provinz“ um 1968 am Beispiel der Steiermark bestätigte den Rezensenten in seiner Ausfassung, dass die Genderforschung auf ihrem Weg zur Wissenschaft sowohl in methodischer wie inhaltlicher Hinsicht noch nicht sehr weit vorangekommen ist.

Wenn man sich überwiegend auf Zeitzeugenberichte stützen muss, sollte man als Historikerin ebenso den Mut haben, seine Zeitzeugen namentlich zu benennen. Diesen Mut bringt Schmidlechner aber nur dann auf, wenn sie mal mit der feministischen Tochter eines Kärntner Landeshauptmannes (S. 527, Anm. 35) punkten will.